

## "Auf-Sammeln und Ver-Werten"

Nicht erst mit dem relativ neuen Begriff des „Up-Cycling“ sind Prozesse und Praktiken der (Wieder-) Verwertung in den Blick der Kulturwissenschaften geraten. Gegenstände werden durch ihre Besitzer bzw. Nutzer und die mit ihnen verbundenen Praktiken mit Bedeutungen aufgeladen, die sich je nach Kontext auch radikal ändern können. Vor allem Praktiken des Sammelns und Wegwerfens und die sie begründenden Kategorien des (Aus)Sortierens verdeutlichen diese Zusammenhänge. Wie Igor Kopytoff in „The Cultural Biography of Things“ (1986) demonstriert, lassen sich Objekte in einer Art Biographie darstellen, in deren Verlauf sie nicht nur ihren Besitzer wechseln, sondern auch ihr Wert, ihre Funktion und ihre Bedeutung entscheidende Veränderungen erfahren. Praktiken und Rituale des Ver- oder Um-Wertens können auch unter Aspekten des Konsums betrachtet werden. Dazu gehören, wie Michel de Certeau in *The Practice of Everyday Life* (1984) herausarbeitet, auch die Zweckentfremdung und die Neuverwertung, bei der sich Konsumenten aktiv und kreativ mit vorgegebenen Funktionen und Bedeutungen von Konsumgütern auseinandersetzen. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, wann und in welchem Kontext Waren zu Abfall werden und ihren ‚Wert‘ verlieren. Michael Thompson (1979) beleuchtet diesen Prozess ausführlich in seiner ‚Rubbish Theory‘. In unserer sogenannten Wegwerfgesellschaft werden Gegenstände oder Kleidungsstücke und sogar Nahrung zu Abfall, nicht nur weil sie nicht mehr funktionieren, kaputt oder verdorben sind, sondern auch weil sie ihre ästhetische Wertschätzung einbüßen. Umgekehrt wird der Wert eines Gegenstandes nicht zwangsläufig an seinem ‚tatsächlichen‘ Zustand bemessen, sondern kann auch unter ganz anderen Aspekten bestimmt werden: Der Jugendstilschreibtisch mag kaputt sein, aber er ist – als Antiquität – immer noch wertvoll, wenn nicht sogar wertvoller als je zuvor; die vererbte Brosche der Großmutter besitzt unter ökonomischen Gesichtspunkten nur geringen Wert, wird aber aufgrund besonderer persönlicher Erinnerungen als überaus wertvoll angesehen. Wie sich zeigt, spielen bei der Zuschreibung und Bemessung von Wert neben Aspekten der Funktion und der Ästhetik auch die/der jeweilige Nutzer/in und der jeweilige Kontext der Nutzung eine wichtige Rolle. Denn wie Susan Strasser es formuliert, „what counts as trash depends on who’s counting“ (*Waste and Want*, 1999, 3).

In diesem Workshop interessieren wir uns für genau diese Aspekte des Auf-Sammelns und Ver-Wertens: Was passiert, wenn sich der Wert, die Funktion und die Bedeutung von Gegenständen radikal ändern? Welches sind die Kriterien und Begründungen, die Wert-Zuschreibungen bestimmen?

Kurzabstracts sowie eine Kurzvita bitte bis zum 20. Mai 2017 an:

Melanie Hackenfort (hackenfort@uni-koblenz.de)

Nicole Maruo-Schröder (nmschroeder@uni-koblenz.de)

Marion Steinicke (marion.steinicke@googlemail.com)